

Gegenseitige Wertschätzung der Sprache

Land startet Initiative „Lebendige Mehrsprachigkeit“. Gelsenkirchen als Modellstadt

Von Klaus Johann

Kinder mit zehn unterschiedlichen Nationalitäten begrüßen die Gäste im Awo-Begegnungszentrum in ihrer Muttersprache. Sie stehen stellvertretend für das multikulturelle Leben in der Stadt. Gelsenkirchen ist Modellstadt für die Landesinitiative „Lebendige Mehrsprachigkeit“. Ziel ist es, mehrsprachige Angebote vor Ort aufzubauen, gegenseitigen Respekt vor der Sprache des anderen zu zeigen.

10 000 Neubürger in zwei Jahren

Viele Besucher kommen mit einer fremden Sprache in eine fremde Stadt, die zur neuen Heimat wird. NRW-Staatssekretär Thorsten Klute, Schirmherr der Initiative, sieht Zweisprachigkeit als Motor für Integration, Anerkennung und Erfolg. Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, hätten es leichter, weitere Sprachen zu erlernen. Deutsch sei die Sprache unseres Zusammenlebens, Kinder könnten dank ihrer sprachli-



Herzlich willkommen heißen Kinder die Besucher in neun Sprachen.

FOTO: SEBASTIAN MEHL

chen Vielfalt später Brücken bauen im gesellschaftlichen Leben. Klute: „Mehrsprachigkeit ist kein Klotz am Bein, sondern als Motor ein Schatz, der zu pflegen ist.“

Für das Land ist frühkindliche Bildung, das Lernen an außerschulischen Orten, ein Schwerpunktthema. Noch fehlen durchgängige Bildungsgänge für zwei bis drei Sprachen, angefangen im Kindergarten über Grundschulen bis zu weiterführenden Schulen. Bei mehrsprachigen Angeboten sollen arabisch und türkisch im Vordergrund stehen. Mehr als 130 Nationen leben in Gelsenkirchen. „Die Menschen“, sagt

Bürgermeisterin Martina Rudowitz, „haben die Stadt mit aufgebaut und geprägt. Wir wollen das Miteinander pflegen, die Chance für interkulturelles Lernen nutzen, Sprache bewahren und ausbauen.“ In den letzten zwei Jahren sind 10000 Neubürger nach Gelsenkirchen gekommen.

Uwe Gerwin, Leiter des Referats Zuwanderung und Integration, sieht neben der Vermittlung der deutschen Sprache auch die Wertschätzung der Sprache, die Zuwanderer mitbringen, als Voraussetzung für gegenseitige Anerkennung. Die Würdigung der Herkunftssprache verstarke das Gefühl der Zugehörig-

keit, glaubt Rosella Donati vom Kinder Zentrum für Mehrsprachigkeit. Wie verbindend Sprache sein kann zeigt der Chor „Singen mit Charn“ durch wehmütig klingende jiddische Liebeslieder. Der Chor der Synagoge demonstriert die kulturelle musikalische Vielfalt mit Beiträgen klassischer deutscher, hebräischer und russischer Volksmusik. So mancher Sprachproblem karikiert eine internationale Theatergruppe aus Rotterdam beim fiktiven Behördengang. Mit dem Bekenntnis zur gemeinsamen Stärke und dem Ta-Hand in Hand endet der eindrucksvolle Start in die Mehrsprachkultur.